

© Josef Beyer



*Alex Rühle*, geboren 1969, studierte dies und das in München, Paris und Berlin. Er war schon Klinikclown, Stadtcafékellner und Grundschulbauern in Malawi. Seit 2001 arbeitet er bei der ›Süddeutschen Zeitung‹, lange Jahre als Kulturreporter im Feuilleton, seit Herbst 2022 als Skandinavien-Korrespondent. ›Zippel, das wirklich wahre Schlossgespenst‹ war sein Debüt als Kinderbuchautor und wurde sofort ein Riesenerfolg. Als er seinen Lebensmittelpunkt von München nach Stockholm verlegt hat, ist der Zippel glücklicherweise mit umgezogen.

© Liam Jackson



*Axel Scheffler* gehört zu den erfolgreichsten Kinderbuchillustratoren unserer Zeit. Er wurde in Hamburg geboren, seit seinem Studium an der Bath Academy of Art arbeitet er als freier Illustrator in London. Seine mit unverwechselbarem, humorvollem Strich gezeichneten Bücher werden in der ganzen Welt geliebt – mit dem ›Grüffelo‹, den er mit Julia Donaldson als Autorin veröffentlicht, hat er eine Figur geschaffen, die als moderner Kinderbuchklassiker gilt. Axel Scheffler lebt mit seiner Familie in London.

Alex Rühle

# ZIPPEL

macht  
Zirkus



Illustriert von  
Axel Scheffler



dtv

Von Alex Rühle sind außerdem bei dtv lieferbar:  
Zippel, das wirklich wahre Schlossgespenst  
Zippel – Ein Schlossgespenst auf Geisterfahrt  
Traumspringer  
Gigaguhl und das Riesen-Glück  
(mit Bildern von Barbara Yelin)



Originalausgabe  
© 2023 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München  
Umschlagbild und -gestaltung: Axel Scheffler  
Gesetzt aus der Sabon  
Satz und Litho: Fotosatz Amann, Memmingen  
Druck und Bindung: Grafisches Centrum Cuno, Calbe  
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-76466-7



# Kapitel 1

## RONGELDIWONG

Eines Morgens, am Anfang der Sommerferien, wachte Paul von lautem Geschepper auf. Erst dachte er, irgendetwas Großes in seinem Zimmer wäre umgefallen, aber als er sich schlaftrunken umsah, stand alles an seinem Platz, der Kleiderschrank, das Bücherregal, darin das alte Schloss ...

## KLONKERKABONKER

Das Scheppern hörte gar nicht mehr auf. Genauer gesagt war es jetzt ein dumpfes **Fromslpokromsl**, vermischt mit einem **Rummskawumms** und zwischenrein immer mal wieder einem kurzen **Wangeldöwung**. Der Lärm kam von draußen, aus dem alten Regenrohr, das neben Pauls Fenster an der Hauswand entlangläuft.

Paul lief zum Fenster, das die Nacht über offen gestanden hatte, und schaute in den Himmel. Keine Wolke, kein Regen, stattdessen schien die Sonne in sein Zimmer. Das kupferne Ab-



flussrohr aber kollerte weiter wild vor sich hin. Der Lärm rauschte mal nach unten Richtung Erdgeschoss, dann wieder hoch in Richtung Dachrinne.

Drüben, im Hinterhaus, stand der alte Herr Möhring auf dem Balkon und schaute wütend herüber.

»Guten Morgen!«, rief Paul und winkte ihm zu.

In dem Moment kam Herr Ritzsche in den Hof gelaufen. Der Hausmeister hatte seinen Werkzeugkasten dabei und ging schnurstracks zur Regenrinne.

»Da! Da ist es wieder!«, rief Herr Möhring ganz empört. »Das geht jetzt schon eine halbe Stunde so!«

»Ja, ich weiß.« Herr Ritzsche stand vor der lärmenden Regenrinne und kratzte sich am Kopf. »Wahrscheinlich irgendein Vogel, der nicht mehr rauskommt.«

»Blödsinn«, schimpfte Herr Möhring. »Ein Vogel rast doch nicht im Regenrohr rauf und runter wie ein Flummiball. Eine halbe Stunde! Ich sag Ihnen, in diesem Haus spukt es, und zwar gewaltig!«

»So ein Mist«, murmelte Paul, zog sich schnell an und lief raus in den Flur.

»Morgen, Paul«, rief Pauls Papa aus der Küche, während er gerade die Spülmaschine ausräumte.

»Morgen, Papa«, sagte Paul hastig. »Ich geh kurz zu Frau Wilhelm hoch.«

»Warum denn jetzt schon wieder?«, fragte Papa.

»Ähm, ich hab da gestern Abend was vergessen, bin gleich wieder da.«



»Ich muss arbeiten«, rief Papa ihm nach, »Mama ist schon zur Chorprobe, nimm deinen Schlüssel mit!«

»Alles klar. Bis heute Abend!«

Paul rannte das Treppenhaus hoch und klingelte an der letzten Tür vor der Speichertreppe.

Eine alte Frau machte auf. Sie hatte ihr linkes Auge zugekniffen und sah deshalb recht streng aus. »Paul? Was machst du denn hier um diese Uhrzeit?«

»Morgen, Frau Wilhelm, Zippel und Quockel machen einen irren Lärm da draußen.«

»Wo denn?«

»Na, in der Regenrinne.«

»Ach du grüne Neune! Ich war in der Küche und habe nichts mitbekommen, weil ich meine Eierlöffel suche.«

Paul rannte durch den Flur in Frau Wilhelms Wohnzimmer, in dem überall bunte Fähnchen hingen. Außerdem war eine Lichterkette mit bunten Glühbirnen quer durchs Zimmer gespannt, wie auf einem Kindergeburtstag.

Das Fenster stand offen.

Paul beugte sich vorsichtig raus. Huh, war das weit oben! Frau Wilhelms Wohnzimmer lag drei Stockwerke über seinem Kinderzimmer.

Unter dem Fenster verlief die Dachrinne, die am Ende in das Abflussrohr mündete. Aus der dunklen Öffnung hörte man wieder den polternden Lärm.





»Hey«, zischte Paul in Richtung Regenrinne.

**KAWENGELKARUMMS**, lärmte es aus der Öffnung.

»Mann, Zippel!«, rief er etwas lauter.

## SCHRUNGKORUNGT SCHA!

»Quockel? Kommt schnell da raus!« Paul wurde ganz ungeduldig.

Von unten schrie Herr Ritzsche, Paul solle aufpassen, das seien sicher riesige Krähen.

## KRUWWELDIWUWWELDIWUMM!

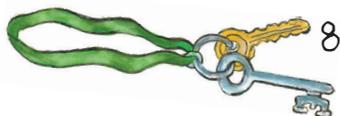
»Jaja, ich pass schon auf«, rief Paul und winkte kurz runter.

»Hier.« Frau Wilhelm reichte Paul von hinten eine volle Gießkanne. »Gieß das mal rein, dann werden sie schon aufhören.«

Paul schüttete die ganze Kanne in die Dachrinne. Von dort floss das Wasser gurgelnd ins Regenrohr. Sofort hörte der Lärm auf.

Zwei Sekunden später ploppte eine nasse weiße Kugel aus dem dunklen Rohr hervor. Das war Zippel. »Achterbahn mit Wasserfall!«, rief er begeistert.

In seinen Händen hielt er eine lange Schnur, an die lauter Löffelchen geknotet waren. Zippel wollte gerade wieder kopfüber



in der Regenrinne verschwinden, als Paul zischte: »Halt! Bleib hier. Du bist viel zu laut.«

Von unten rief Herr Ritzsche: »Kannst du was sehen, Paul?«

Paul winkte wieder in den Hof und rief mit einem schiefen Lächeln: »Ich ... ich glaube, die Krähe ist rausgeflogen.«

»Ah. Warte, ich komm hoch!« Herr Ritzsche verschwand im Treppenhaus.

»Los, schnell rein jetzt«, zischte Paul.

Zippel kam ins Wohnzimmer geschwebt und schüttelte seinen kleinen Gespensterkörper wie ein Hund, wenn er aus dem Regen kommt. Die Tropfen flogen nur so durchs Zimmer. Als er fertig war mit dem Gespritze, verkündete er:

**Gießt du Zippel in der Rinne,  
wird es danach nass hier drinne.**



»Und wo ist Quockel?«, fragte Paul.

»Schläft wohl doch noch«, sagte Frau Wilhelm und zeigte auf ihren Schlösserschrank.

Das ist der seltsamste Schrank, den man sich vorstellen kann, da stehen nämlich nur alte Türschlösser drin. Große und kleine, rostige und vergoldete, mal mit Schlüsseln drin, mal ohne.

Aus einem der Schlösser im obersten Regalfach kam ein leises »*Rüttelditschauuu* ...« Das war Quockel, der anscheinend wirklich noch vor sich hin schnarchte.

»Du, Paul, das ist sooo toll«, rief Zippel begeistert, »eine Achterbahn direkt vorm Haus! Mit Loopings zum Selbermachen. Man purzelbaumelt da so gaaanz lange runter, unten zickzack enge Kurve, und dann taumelbaumelt man wieder hoch! Es ist noch dunkler als im Staubsaugerrohr und ...«

»Mann«, unterbrach ihn Paul. »Du weckst das ganze Haus auf. Herr Ritzsche ist total aufgeregt und Herr Möhring schimpft schon wieder, dass es spukt.«

»Oh, Entschuldigung«, sagte Zippel.

Der alte Herr Möhring hatte Zippel und Quockel einmal im Treppenhaus gesehen, ganz kurz nur. Seither möchte er ständig die Polizei holen. Da er aber darauf besteht, ganz bestimmt zwei kleine, rotzforsche Gespenster gesehen zu haben, denken alle im Haus, Herr Möhring spinnt einfach ein bisschen.

Dabei spinnt er ganz und gar nicht. Zippel und Quockel sind wirklich Gespenster. Schlossgespenster. Sollten dir deine Eltern mal erzählt haben, dass Schlossgespenster in alten Schlössern



und Burgen leben – das ist ganz großer Awachsenanquatsch. Aber sei nicht böse, deine Eltern wissen es einfach nicht besser. Wenn sie das nächste Mal mit diesem Unsinn anfangen, kannst du ihnen ja einfach geduldig erklären, wie es wirklich ist: Schlossgespenster leben nämlich in Türschlössern. Allerdings nur in alten Türschlössern, weil sie Rost und Staub und Dreck brauchen, und den gibt es in neuen, saubereren Schlössern genauso wenig wie genug Platz, um sich darin eine gemütlich verkruschtelte Schlossgespensterhöhle einzurichten.

Zippel ist ein sehr kleines Schlossgespenst. Er lebt bei Paul und macht eigentlich den ganzen Tag lang Quatsch. Quockel ist bisschen gemütlicher. Er hat schon mal bei Frau Wilhelm gewohnt, vor langer, langer Zeit. Damals hieß sie natürlich noch nicht Frau Wilhelm, sondern war einfach die achtjährige Lissi. Später lebte er viele Jahre bei einem kleinen Wanderzirkus, der kreuz und quer durch ganz Europa zog. Aber jetzt ist er wieder hier, bei Frau Wilhelm.

Quockel faulenzte für sein Leben gern oder schaut dem Staub beim Durchdieluftschweben zu. Oder der Sonne beim Scheinen. Seit er wieder bei Frau Wilhelm wohnt, hat er eine neue Leidenschaft entdeckt: Kochen! Nicht so normale Dinge wie wir Menschen. Am liebsten macht er Rostis: Dafür schmeißt er alten Rost in die Pfanne, würzt ihn mit Erde aus Frau Wilhelms Blumentöpfen oder mit lecker altem Dreck vom Küchenboden und isst das dann alles aus einem kleinen silbernen Fingerhut, den Frau Wilhelm immer zum Sockenstopfen benutzt.



Plötzlich kam Herr Ritzsche schwer atmend durch Frau Wilhelms Flur gestapft. Zippel verschwand hinter Pauls Rücken.

»Und?«, fragte der Hausmeister. »Wo ist der Vogel?«

»Oh, ähm, weggefliegen«, rief Paul und zeigte schnell zum Fenster raus.

»Weggefliegen?« Herr Ritzsche ging zum Fenster und schaute in alle Himmelsrichtungen. »Wohin denn?«

»Also ...« Paul zeigte auf die Regenrinne. »Der kam da so raus aus der Rinne und ist dann da so rüber, Richtung Isar.« Paul wedelte mit der Hand in Richtung Fluss, weit weg, damit Herr Ritzsche möglichst lange draußen herumschaute.

Herr Ritzsche kratzte sich wieder am Kopf. »Na, so was«, murmelte er und winkte dann Herrn Möhring. »Alles in Ordnung!«, rief er laut über den Hof. »War wirklich ein Vogel! Hab ich ja gleich gesagt.«

Herr Möhring schüttelte den Kopf und ging schimpfend in seine Wohnung zurück.

»Wie sah der Vogel denn aus?«, fragte Herr Ritzsche.

»Ähhh ... groß«, sagte Paul. »Sehr groß. So groß, dass ... also ...«

»Möchten Sie vielleicht einen Kaffee?«, unterbrach Frau Wilhelm Pauls hilfloses Gestammel.

»Nein danke.« Herr Ritzsche wischte sich den Schweiß von der Stirn. »Mein offener Werkzeugkasten steht unten im Hof. Oh – was ist das denn?«

Er bückte sich und hob die Schnur auf, an die die ganzen Löffelchen geknotet waren.



»Ja, daaaaas ...« Frau Wilhelm stemmte die Arme in die Hüften und schaute auf die Schnur. Erst jetzt sah sie, dass zwischen all den Eierlöffeln auch noch ein Messer, ihr Flaschenöffner und ein kleiner Schneebesen hingen. »Wissen Sie, ich knote inzwischen mein Besteck aneinander, damit ich nicht einzelne Teile verliere.«

Herr Ritzsche runzelte die Stirn und schaute Frau Wilhelm an, als sei sie nicht ganz richtig im Kopf. »Das ist doch total unpraktisch«, sagte er. »Dann können Sie das ja gar nicht mehr in die Geschirrspülmaschine tun.«

»Ach du grüne Neune!« Frau Wilhelm tat ganz verblüfft. »Hmmm ... Das ist ja wirklich unpraktisch. Soll ich es dann vielleicht doch besser wieder aufknoten?«

»Ja, das würde ich Ihnen dringend raten.« Der Hausmeister nickte sehr ernst, woraufhin Frau Wilhelm ihn anstrahlte: »Vielen Dank, Herr Ritzsche, so ein wunderbarer Ratschlag.«





## Kapitel 2

Als Herr Ritzsche wieder ging, schlug er die Wohnungstür so laut zu, dass die alten Schlösser in Frau Wilhelms Wohnzimmerschrank wackelten. Drei Sekunden später hörte man ein gemütliches **UUUUAAAAÄÄÄH** aus dem obersten Fach. Ein winziger Ellbogen reckte sich aus einem der goldenen Schlösser. Und dann lugte Quockel daraus hervor, kratzte sich schlaftrunken am Kopf und murmelte: »Wer macht hier mitten in der Nacht solchen Lärm?«

»Quockelmockel!«, rief Zippel hochofrenut. »Jetzt hast du leider meine Achterbahn verpasst.«

»Glück gehabt!«, gähnte Quockel und reckte sich dabei so stark, dass sein ganzer Gespensterkörper einmal quer gedehnt wurde.

»Ich brauch jetzt erst mal einen starken Kaffee und ein Ei«, sagte Frau Wilhelm. »Willst du mit mir frühstücken, Paul?«

»Ja, gern. Mama und Papa sind eh beim Arbeiten.«

»Gut. Holst du Brezen und Croissants für uns beide? Dann deck ich den Tisch. Und du, Zippel, knotest bitte mal die Eierlöffel wieder auf.«



Zippel schwebte mit seiner Klapperschnur Richtung Flur und Küche. Auf der Türschwelle drehte er sich noch mal in Richtung des Schlüsserschanks: »Kommst mit, Quockel?«

**Schwebt der Zippel in die Küche,  
gibt's bald leckere Gerüche.**

»Rühr bloß nicht meine Essenschränke an«, warnte Frau Wilhelm.

Quockel saß immer noch völlig verschlafen auf seinem Schloss.

»Ich brauch erst mal bisschen Staub zum Wuuaaaachwerden«, gähnte er.

»Bei euch hinterm Herd gibt es uralte Häufchen«, sagte Zippel, »köstlich röstlich. Und schön fettig.« Dann machte er seinen Freund nach: »Genau richtig zum Wuuaaaachwerden.«

Quockel seufzte gutmütig und folgte Zippel in die Küche.

